
Jesus, zornig über die Herzenshärte

«Und indem er sie ringsumher mit Zorn ansah, betrübt wegen der Verhärtung ihres Herzens, sprach er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus!» (Markus 3,5).

Mein Text besteht nur aus folgenden Worten: «Er sah sie ringsumher mit Zorn an, betrübt wegen der Verhärtung ihres Herzens» Es ist der göttliche Herr, der mitleidige Jesus, der hier als zornig beschrieben wird. Wo finden wir sonst eine solche Darstellung, während er auf Erden unter den Menschen wandelte? Ein armer Mann war in der Schule gegenwärtig, der eine verdorrte Hand hatte. Es war seine rechte Hand, und wer sein Brot verdienen muß, kann sich denken, was es heißt, wenn dieses nützliche Glied verdorrt oder gelähmt ist. In derselben Schule war der Heiland, bereit, dieser Hand alle Kraft und Geschicklichkeit wiederzugeben. Glückliche Verbindung! Hatte die zum Gottesdienst versammelte Gesellschaft nicht besondere Ursache dazu, Gott zu danken, da sie ein Wunder der göttlichen Güte erwarten konnten? Ich kann mir einbilden, daß sie sich einander zuflüsterten: «Wir werden sehen, daß unser armer Nachbar heute gesund gemacht wird, denn der Sohn Gottes ist unter uns gekommen mit seiner Heilkraft. Er wird diesen Sabbat zu einem herrlichen Tag machen durch ein Werk seiner gnädigen Macht.»

Aber ich muß mich nicht von meiner Einbildung irreführen lassen, denn nichts dieser Art geschah. Sie saßen vielmehr da und beobachteten den Herrn Jesum, nicht, um durch die Tat seiner Macht erfreut zu werden, sondern, um etwas zu finden, wofür sie ihn anklagen konnten. Schließlich war das Äußerste, was sie imstande waren, vorzubringen, daß er eine verdorrte Hand am Sabbat geheilt habe. Indem sie das Lob, welches dem Wunder der Heilung gebührte, zurückhielten, legten sie den Nachdruck darauf, daß es an einem Sabbat geschehen sei, und erhoben ihre Hände mit Schrecken, daß eine solche weltliche Handlung an einem so heiligen Tag verrichtet wurde. Der Herr hatte ihnen sehr deutlich die Frage vorgelegt: «Darf man am Sabbat Gutes tun?» (Markus 3,4). Er stellte die Frage in einer solchen Form, die nur eine Antwort zuließ. Die Frage hätte ohne Zweifel von den Schriftgelehrten und Pharisäern sehr leicht beantwortet werden können, aber dann hätten sie sich selbst verurteilt, und darum waren sie alle mäuschenstill. Schriftgelehrte, die sehr geschickt waren, Haare zu spalten, und Pharisäer, die den Saum eines Gewandes bis auf ein Achtel Zoll ausmessen konnten, verweigerten, eine der einfachsten Fragen in der Moral zu beantworten. Markus beschreibt den Herrn, wie er betrübt und mit Zorn auf sie blickte, wozu er wohl Ursache hatte.

Ihr wißt, wie genau Markus in seinem Bericht ist; er übersieht nicht das Geringste. Mit Hilfe von Markus klaren Worten könnt ihr es euch leicht vorstellen, wie der Heiland ringsumher auf sie blickte. Er stand kühn auf wie jemand, der nichts zu verbergen hat; wie jemand, der im Begriff ist, etwas zu tun, was keiner Verteidigung bedarf. Er forderte ihre Beobachtung heraus, obwohl er wußte, daß sein Widerstand gegen die kirchliche Behörde seinen eigenen Tod einschließen und die Stunde der Kreuzigung nur beeilen würde. Er bot ihnen keinen Trotz, sondern er ließ sie ihre Bedeutungslosigkeit fühlen, als er aufstand und ringsumher blickte. Könnt ihr die Macht dieses Blickes begreifen? Der Blick eines Menschen, der vom Zorn beherrscht ist, hat wenig Kraft an sich; er gleicht der Flamme eines Strohwisches. In vielen Fällen lachen wir über die Wut, die aus einem zornigen Auge leuchtet, aber ein sanfter Geist, wie der des Heilandes, gebietet Ehrfurcht, wenn er einmal zum Unwillen bewegt worden ist. Sein sanftmütiges und demütiges Herz konnte nur durch

eine überwältigende Ursache mit Zorn erfüllt worden sein. Wir sind gewiß, daß er wohlthat, zornig zu sein.

Selbst als er zu einem zornigen Blick bewegt worden war, hörte sein Zorn damit auf; er blickte nur ringsumher, aber sprach kein Wort des Tadels. Und der Blick hatte mehr Mitleid als Verachtung an sich, oder mit anderen Worten mehr Mitleid als Leidenschaft. Unseres Herrn Blick auf diese Versammlung von Gegnern verdient unsere ernste Beachtung. Niemand entschlüpfte dem prüfenden Licht, welches das ausdrucksvolle Auge auf jeden übelgesinnten Anwesenden warf. Sie sahen, daß ihm ihr gemeines Betragen ein Abscheu war. Er verstand sie und war tief bewegt von ihrer Hartnäckigkeit.

Beachtet wohl, daß Jesus kein Wort sprach, und doch sagte er mehr ohne Worte, als ein anderer Mensch mit Worten hätte sagen können. Sie waren keines Wortes wert, und Worte würden auch nicht den geringsten Eindruck auf sie gemacht haben. Er sparte seine Worte für den armen Mann mit der verdorrten Hand, aber für diese Leute war ein Blick die beste Antwort. Sie hatten auf ihn gesehen, und nun blickte er auf sie. Dieses hilft uns, die Stelle in der Offenbarung zu verstehen, wo von den Gottlosen gesagt wird, daß sie zu den Bergen und Hügeln sprechen: «Fallt auf uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes!» (Offenbarung 6,16). Der Richter hatte noch kein einziges Wort gesprochen; die Bücher waren noch nicht geöffnet; er hatte das Urteil noch nicht verkündet: «Geht hinweg von mir, ihr Verfluchten!» (Matthäus 25,41); aber sie waren schon ganz versteinert von dem Blick dieses erhabenen Angesichtes. Die größte Liebe strahlt von dem Angesicht Jesu, dem Richter; aber an jenem schrecklichen Tage wird es feurigen Zorn zeigen. Der Zorn des Löwen ist groß, aber nichts im Vergleich mit dem Zorn des Lammes. Ich wollte, ich hätte die Kraft, euch den Blick unseres Herrn zu beschreiben; aber ich muss eure Einsicht und Vorstellungskraft um Hilfe bitten, ihn euch in eurem Geiste lebendig zu machen.

Nachdem Markus uns von dem Blick erzählt hat, fährt er fort, die gemischten Gefühle zu erwähnen, die dadurch offenbar wurden. In diesem Blick zeigten sich zwei Gemütsbewegungen, Zorn und Betrübniß, oder Unwille und innerlicher Kummer. «Er sah sie ringsumher mit Zorn an, betrübt wegen der Verhärtung ihres Herzens.» Er war zornig, weil sie eigenwillig ihre Augen gegen eine so einfache Wahrheit und solch überzeugende Beweise verschlossen. Er hatte ihnen eine Frage vorgelegt, auf welche es nur eine Antwort geben konnte, und sie wollten sie nicht geben. Er hatte ein Licht vor ihren Augen angezündet, und sie wollten es nicht sehen. Er hatte ihre Vorwände des Widerstandes gänzlich zerstört, und doch beharrten sie im Widerstehen. Augenscheinlich ist es möglich, mit Recht zornig zu sein. Schwer ist vielen die Vorschrift: «Zürnt ihr, so sündigt nicht!» (Epheser 4,26). Und diese Tatsache macht den Charakter des Heilandes umso bewundernswürdiger, da er das so leicht tat, was uns so schwer fällt. Er konnte über die Sünde zornig sein, und dabei nicht aufhören, den Sünder zu bemitleiden. Sein Zorn wünschte der Person kein Böses; keine Spur von Bosheit war darin. Es war die brennende Liebe, die Liebe, welche mit Unwillen gegen das, was unlieblich ist, brennt.

Mit dem Zorn war Betrübniß vermischt. Sein Herz brach, weil ihr Herz so verstockt war. Er wurde erweicht, weil sie so hart waren. Bei ihm war nicht die erbarmungslose Flamme des Zorns, welche in einem trockenen Auge brennt; er hatte sowohl Tränen wie Zorn. Sein Gewitter brachte einen Regenschauer des Mitleids mit. Das griechische Wort ist schwer zu übersetzen. Es liegt mehr darin, als wir mit einem Wort geben können. Er trauerte mit ihnen. Er fühlte, daß die Herzenshärte eines Tages ein schreckliches Elend über sie bringen würde, und da er dieses kommende Elend sah, trauerte er mit ihnen durch Vorempfindung. Er war wegen ihrer Verhärtung betrübt, weil dieselbe ihnen selbst schaden würde. Ihre blinde Feindschaft bekümmerte ihn, weil sie ihnen nur das eigene Verderben sicherte. Er war zornig, weil sie absichtlich das Licht verwarfen, welches sie mit himmlischer Klarheit erleuchtet haben würde, und das Leben, welches sie in die völlige Freude hätte versetzen können. Sie zerstörten so entschieden und gänzlich ihre eigenen Seelen aus Haß gegen ihn, und er war mehr ihretwegen als seinetwegen zornig.

Unser Heiland ist ein wunderbarer Heiland. Selbst wenn er mit den Menschen zornig ist, so ist er zornig mit ihnen, weil sie sich nicht von ihm segnen lassen wollen, weil sie fortfahren, ihm zu widerstehen aus Gründen, die sie selbst nicht aufrecht halten können und selbst nicht zu nennen wagen. Wenn ich einer von den Jüngern gewesen wäre, die in der Schule bei ihm waren, so würde der Zorn in mir gebrannt haben; sie dasitzen zu sehen ohne den Willen, ihren Haß fahren zu lassen, und doch nicht imstande zu sein, ein Wort zur Verteidigung desselben zu sagen. Ich zweifle nicht daran, daß der liebende Geist des Johannes erregt wurde. Wie schrecklich, daß irgendein Geschöpf in der Gestalt des Menschen so unwürdig gegen den gelobten Sohn Gottes handeln kann, ihn für seine Wohltaten zu tadeln! Welche Entwürdigung unseres Geschlechts, daß Menschen so unmenschlich sind, zu wünschen, daß ihr Mitmensch gelähmt bleibe, und es wagen, den liebenden Arzt, der ihn heilen will, zu tadeln! Der Mensch ist in der Tat ein Feind Gottes, wenn er einen Beweis des Hasses in einer Liebestat findet.

Zuerst laßt uns auf *die Ursache dieses Zorns und dieses Betrübnis* achten. Dann laßt uns forschen, *ob sich irgend so etwas in uns befindet*. Und drittens laßt uns fragen, *was unser Empfinden sein sollte, wenn wir sehen, daß etwas in uns ihm Zorn und Betrübnis verursachen kann oder verursacht*. Möge der Heilige Geist diese Predigt allen, die mich heute hören, segnen!

I.

Was verursachte diesen Zorn und diese Betrübnis? Es war ihre Herzenshärte. Mit anderen Worten, es war die Unempfindlichkeit ihres Gewissens, ihr Mangel an Gefühl. Ihr Herz war, sozusagen, zu Horn geworden und hatte seine natürliche Weichheit verloren. Die Hand mag uns als Illustration dienen. Einige Personen haben sehr zarte Hände. Die Blinden, welche erhabene Schrift mit den Fingerspitzen lesen, bekunden ein feines Gefühl, und dieses hat einen großen Wert für sie. Aber wenn die Menschen Werg pflücken, Steine klopfen oder andere raue Arbeit tun müssen, so werden ihre Hände hart und unempfindlich, und ebenso ist es mit dem Herzen, welches äußerst zart sein sollte, aber durch das Beharren in der Sünde unempfindlich und gefühllos wird. Gewohnheit ist die zweite Natur. Des Wanderers Füße werden hart vom Wege, sein Gesicht wird gegen die Kälte abgehärtet, seine ganze Körperbeschaffenheit wird durch seine Lebensweise abgehärtet. Es gibt Menschen, die tödliche Mittel im Kleinen genossen haben, bis sie gegen ihre Wirkung abgestumpft wurden. Die Geschichte sagt, daß Mithridates VI., König von Pontos (Kleinasien), so lange Gift genommen hatte, daß er nicht imstande war, sich zu vergiften, so abgestumpft war er geworden. Aber die Abstumpfung ist am schlimmsten, wenn sie im Herzen geschieht. Das Herz sollte zart sein, und wenn das nicht der Fall ist, so wird das Leben rau und böse sein. Jedoch viele Menschen leiden an Herzverknöcherung. Kennen wir nicht einige Leute, in denen das Herz nur ein besonderer Muskel ist? Wenn sie überhaupt ein Herz haben, so ist es von Leder gemacht, denn sie haben mit niemandem Mitleid, und selbst für ihre Verwandten kein Mitgefühl. Gott errette uns von einem harten Herzen; es führt zu etwas, was schlimmer ist als der Tod! Das Herz von Fleisch kann aus einem Menschen verschwunden sein, und er kann ein Herz von Stein haben. In der Schrift wird es «so hart wie Diamant» (Sacharia 7,12) genannt, ohne Gefühl, ohne Nachgiebigkeit, undurchdringlich, widerstrebend. Die Feinde des Herrn, die an diesem Sabbat in der Schule saßen, waren unverbesserlich. Sie hatten sich entschlossen, ihn zu hassen; und sie befestigten sich in dem Entschluß, nie überzeugt zu werden und nie aufzuhören, ihm zu widerstehen, er möge sagen oder tun, was er wolle. Unser Herr wurde zornig und betrübt über sie.

Was war ihr wahrer Fehler?

Zuerst, *sie wollten nicht sehen*, obgleich der Fall klar vorlag. Er hatte ihnen die Wahrheit so deutlich vorgestellt, daß sie ihren Verstand anstrengen mußten, um nicht überzeugt zu werden; sie mußten die Vorhänge der Seele herunterziehen und die Fensterläden des Geistes schließen, um nicht sehen zu können. Niemand ist so blind wie derjenige, der nicht sehen will, und hier saßen solche Blinde. Sie waren ein blindes Volk, welches Augen hatte und sich brüstete, sehen zu können, und darum war ihre Sünde ohne Entschuldigung. Ach, ich fürchte, daß wir viele um uns haben, welche wohl Erkenntnis besitzen, aber nicht nach ihrer Erkenntnis handeln; die nicht wünschen, von der Sünde überzeugt und bekehrt zu werden, sondern sich gegen die erkannte Pflicht gänzlich verhärten.

Noch schlimmer war es, *daß sie das, was sie gezwungen waren, zu sehen, nicht anerkennen wollten*. Sie schwiegen mürrisch still, obgleich sie verpflichtet waren, zu reden. Geht es nicht vielen Personen so, die das Evangelium zum Glauben antreibt? Sie fühlen, daß sie keinen Beweis gegen die göttliche Wahrheit, die ihnen nahe gebracht wird, vorbringen können. Das Wort kommt mit solcher Beweiskraft, daß es sie wie ein Schmiedehammer schlägt, aber sie haben sich vorgenommen, nicht nachzugeben, und machen sich hart, den Schlag zu ertragen. Sie verschließen ihren Mund dem Wasser des Lebens, welches ihnen im goldenen Kelche des Evangeliums angeboten wird. Kein Kind kann die Zähne fester gegen die Arznei schließen, als sie gegen das Evangelium. Irgendjemand kann ein Pferd zum Wasser führen, aber zehn Tausend können es nicht zum Trinken bringen. Dies hat sich bei vielen Hörern des Wortes gezeigt. Da saßen diese Schriftgelehrten und Pharisäer. Es ist ein Wunder, daß die Steine nicht gegen sie schreien, denn sie waren mürrisch und entschlossen, das nicht zuzugeben, was sie nicht leugnen konnten. Sind nicht auch einige solche unter uns?

Mehr als das: *Während sie nicht sehen wollten, was so klar war, suchten sie umso fleißiger, Mängel und Fehler zu erspähen, wo keine waren, nämlich beim Herrn Jesu*. So gibt es viele Menschen, die das Evangelium nicht zu verstehen meinen, aber sie haben Verstand genug, darüber zu spötteln und Schmutz darauf zu werfen. Sie haben ein sehr scharfes Auge für Irrtümer in der Schrift, die nicht da sind. Sie finden diesen Fehler im fünften und jenen im ersten Buche Mose. Welche große Weisheit, fleißig zu sein, Entdeckungen gegen das eigne Interesse zu machen! Das Evangelium des Herrn Jesu ist die einzige Hoffnung der Menschen zur Seligkeit. Wie traurig, es als die höchste Geschicklichkeit anzusehen, unsere einzige Hoffnung zu zerstören! Ach, diese hinterlistigen Zweifler! Sie sind so scharfsichtig wie die Adler zu ihrem eignen Schaden, aber sie sind so blind wie die Fledermäuse gegen das, was zu ihrem Frieden dient. Die Schriftgelehrten und Pharisäer versuchten, das Unentdeckbare zu entdecken, nämlich irgendeinen Fehler bei Jesu zu finden, und doch konnten oder wollten sie die Bosheit ihres Widerstandes gegen ihn nicht sehen.

Sie wagten es, über den Herrn zu Gericht zu sitzen, der sich durch seine Wunder als göttlich bewies, und das taten sie, während sie große Ehrfurcht vor Gott und seinem Gesetze bekannten. Obgleich sie gegen Gott kämpften, machten sie den Vorwand, sehr eifrig für ihn zu sein und besonders für seinen heiligen Tag. Dieses ist ein alter Kniff des Feindes, die wahre Religion mit der falschen zu bekämpfen und wider die Gottseligkeit im Namen der Orthodoxie zu streiten. Ach, ein arger Betrug! Wir wundern uns nicht, daß unser stets aufrichtiger und wahrhafter Herr zornig darüber wurde. Ihr werdet selbst wissen, ob ihr es je so gemacht habt, aber ich weiß, daß es viele tun. Durch ihren Eifer für das Äußere der Religion versuchen sie, ihren Widerstand gegen die Lebensäußerungen derselben zu rechtfertigen.

Brüder, ich bete, daß niemand von uns ein Heuchler sei, denn der Herr Jesus kann einen solchen nicht dulden. Er kümmert sich nicht um übertünchte Totengräber, aber er ruft ein Wehe über alle falschen Bekenner aus. Hier ein Gleichnis: In unseren alten Kirchen und Domen seht ihr den Toten ausgerichtete Denkmale. Sie bestehen aus köstlichem Marmor und schönen Statuen, mit Gold verziert und einer lateinischen Inschrift, die den Toten schmeichelt. Wie schön sieht das alles aus! Doch was bedeutet es alles? Nun, daß Leichen darunter sind. Nehmt die Marmorblöcke und ein wenig Erde fort, und ihr kommt zu den Überresten verwester Leichname. Gräber sind passender für den Begräbnisplatz, als für den Ort, der dem lebendigen Gott geweiht ist. Ich

will hier keinen Tadel über die Gräber aussprechen, welche an und für sich ganz gut sind; ich benutze sie nur als Gleichnis. Was soll ich von solchen Männern und Frauen sagen, von denen sie ein Bild sind? Sie sind tot, während sie leben, und haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Sie zeigen ein schönes Äußere, aber im Verborgenen verüben sie allerlei Gräueltaten. Was haben diese in der Gemeinde Gottes zu tun? Welcher Schrecken, zu wissen, daß solche in der Versammlung der Heiligen sind! O, meine Zuhörer, fürchtet die Härte, welche euch zur Heuchelei führt. Scheut vor allen Dingen die Erstorbenheit der Seele, welche ein falsches Bekenntnis möglich macht, denn das betrübt den Herrn sehr.

Ein hartes Herz ist gefühllos, unnahbar, starrsinnig. Du kannst es ebenso wenig rühren, wie eine steinerne Mauer. Der Satan hat es befestigt und den Besitzer standhaft, unbeweglich und immer zunehmend in den Werken der Sünde gemacht. Die Feindschaft eines solchen Herzens führt dahin, allem Guten zu widerstehen. Die Härte setzt den Bemühungen der Liebe Widerstand entgegen. Unser Heiland sah Leute vor sich, die ihm widerstehen würden, was er auch tat, und die ihre Gesinnung nicht ändern würden, wenn sie ihren Irrtum auch sehen müßten. Möge dieses genügen, den Zorn und die Betrübniß unseres Herrn zu erklären.

II.

Ich muß euch nun näher kommen, wenn ich frage: **Ist irgendetwas von dieser Sorte unter uns?** Möge der Heilige Geist uns bei der Selbstprüfung helfen!

Bedenkt, daß wir den Heiland durch unsere Herzenshärte betrüben und dabei doch sehr achtungswürdige Leute sein können. Wir können in den Gottesdienst gehen, wie diese taten; wir können Bibelleser sein, wie die Schriftgelehrten es waren; wir können die äußere Form der Religion ausüben, wie die Pharisäer es taten, und doch kann der Herr über uns betrübt sein wegen unserer Herzenshärte. Wir können den Herrn erzürnen, ohne äußerlich grobe Sünder zu sein. Ich darf wohl sagen, daß einige hier sind, die keine Christen sind, und doch nie ein Wort gegen das Christentum sagen. Sie bleiben streng neutral. Je weniger sie über diese große Sache denken oder sagen, desto besser ist es, denken sie. Jesus war zornig, weil die Menschen still waren, wo die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit das Reden forderte. Ihr müßt nicht denken, daß ihr damit entkommen könnt, daß ihr sagt: «Ich bin kein Religionsbekenner.» Es kann keine dritte Partei in dieser Sache geben. Für die Ewigkeit ist auf Neutrale keine Rücksicht genommen worden. Wer nicht mit Jesu ist, der ist wider ihn, und wer nicht mit ihm sammelt, der zerstreut. Du bist entweder Weizen oder Unkraut; es gibt nichts zwischen beiden. O, ihr Menschenkinder, ihr betrübt Jesum, obgleich ihr ihm nicht offen widersteht. Einige von euch sind besonders schuldig, denn ihr solltet unter den ersten seiner Freunde sein. Schande über euch, daß ihr den Herrn so übel behandelt!

Ihr mögt sehr zart gegen andere Menschen sein. Ihr mögt wie der alte jüdische König große Zartheit gegen jedermann haben, nur nicht gegen den Herrn. Sagte Zedekia nicht: «Der König vermag nichts gegen euch?» (Jeremia 38,5). Ich kenne viele, die anderen so gern gefallen, daß sie keine Christen sein können. Sie haben den moralischen Mut nicht, um der Wahrheit willen irgendjemand zu widerstehen. O, ihr Menschenkinder, dieses kann Jesus wohl dahin bringen, mit Betrübniß und Zorn auf euch zu blicken, daß ihr so selbstverleugnend, so freundlich, so vorsichtig gegen andere seid, und doch so grausam gegen ihn und gegen euch selbst handelt. Gegen euch selbst ist es sehr grausam, still zu schweigen, wo ihr reden sollt. Eure Furcht bringt euch zum geistlichen Selbstmord. Um ein wenig gegenwärtiger Betrübniß zu entgehen, häuft ihr den Zorn und das Gericht auf euch.

Ach, diese Herzenshärtheit kann in uns sein, obgleich wir gelegentlich gerührt werden. Ich denke, daß der Mensch ein sehr hartes Herz hat, der zuweilen tief bewegt ist, aber seine Gemütsbewegung heftig unterdrückt. Er eilt sehr niedergeschlagen in sein Kämmerlein, aber in kurzer Zeit sammelt er sich wieder und schüttelt seine Furcht ab. Er geht zu einer Beerdigung und zittert am Rande des Grabes, aber schließt sich seinen lustigen Kameraden wieder an und fällt wieder in seine Sünden. Er liebt, eine erregende Predigt zu hören, aber er ist sorgfältig, nicht über die Grenze der Rührung zu gehen beim Hören. Er ist auf der Wacht gegen seine eigne Wohlfahrt und ist sorgfältig, der Segnung aus dem Wege zu gehen. Durch einen verzweifelten Entschluß hält er gegen die Eindrücke der Gnade aus, wenn sie mit Ermahnungen und Bitten zu ihm kommt. Er wird oft getadelt, aber er verhärtet seinen Nacken. Er ist zuweilen an der Grenze der Übergabe an den Herrn, aber er erhält seine böse Festigkeit wieder und bleibt auf seinem Weg mit einer Ausdauer, die eines besseren Zwecks würdig wäre. Wie oft haben wir Besseres von einigen von euch gehofft! Wie oft habt ihr diese Hoffnung getäuscht. Ihr müßt sehr hart im Herzen sein, es solange auszuhalten. Es zeigt eine starke Natur, wenn ein Mensch, der oft dem Tode nahe gewesen ist, doch immer wieder hergestellt worden ist, und es zeigt eine schreckliche Lebenskraft des Bösen, wenn du bis an die Grenze der Reue getrieben worden bist und dich dann mit Überlegung wieder auf den Weg des Bösen begeben und gegen Gewissen und Überzeugung gesündigt hast.

Ja, und wir können diese Herzenshärtheit haben, und doch ganz rein von groben Sünden sein. Ich habe mich über einige Menschen gewundert, wie sie sich in gewisser Richtung geschützt haben und doch locker in anderen Sachen gewesen sind. Während sie zum Äußersten in der Sünde gegen Gott gegangen sind, sind sie sehr gewissenhaft gewesen im Vermeiden des Unrechts gegen Menschen. Ihre Sünden sind keine Steine gewesen, sondern Sand. Ich hoffe, sie vergessen nicht, daß Sand schwer ist, und daß ein Schiff so gut Schiffbruch auf einer Sandbank erleiden kann wie auf einem Felsen. Ein äußerlich moralischer Mensch ist nur zu oft ein verhärteter Empörer gegen Gott. Der Stolz seines Charakters hilft ihm, sich gegen das Evangelium der Gnade zu verhärtet. Er verdammt andere, die in Wirklichkeit nicht schlechter sind als er. Es gibt eine abscheuliche Art von Klugheit, welche einige Leute von gewissen Sünden fernhält. Sie sind zu gemein, um verschwenderisch zu sein; zu sehr für die Bequemlichkeit, um sich in gefährliche Sünden zu stürzen. Mancher Mensch wird durch eine Flut von Versuchungen fortgerissen und sündigt schmerzlich, und ist doch keineswegs hartherziger als der kühle, berechnende Übertreter. Wehe dem Menschen, der es gelernt hat, mit Überlegung zu sündigen, und mit den Übertretungen umzugehen, als seien es Kaufmannswaren, die bei Zentner und Pfund gewogen werden! Nun, wegen der augenscheinlichen Stärke deines Geistes wird etwas Besseres von dir erwartet. Du kannst nicht die Heftigkeit deiner Leidenschaft oder die Schwachheit deines Urteils vorschützen. Für dich wird eine umso tiefere Hölle bewahrt, obwohl du der gegenwärtigen Verurteilung entgehst.

Diese Herzenshärtheit mag jetzt noch nicht völlig über dich gekommen sein, und doch magst du erstaunliche Ursache haben, es zu fürchten. Die Herzenshärtheit kommt unbemerkt über die Menschen. Der hartherzigste Mensch in der Welt war früher nicht so; das Fleisch seines Herzens ist nach und nach versteinert worden. Derjenige, der jetzt fluchen und lästern kann, hat früher über kindliche Fehler an den Knien seiner Mutter geweint, und er würde bei dem Gedanken, ohne Gebet einzuschlafen, geschauert haben. Es sind solche unter uns, die Welten dafür geben möchten, wenn sie von der Knechtschaft der Gewohnheit frei werden könnten, um ihre früheren Gefühle wieder zu erhalten. Ihre Seele ist verdorrt wie die Wüste Sahara; der Tau der Tränen ist verschwunden. Ihr Herz ist so heiß wie ein Ofen vor bösen Leidenschaften, und kein Hauch sanfter Reue dringt je hinein. O, wenn sie weinen könnten! O wenn sie fühlen könnten! Die Reue ist vor ihren Augen verborgen. Es ist nichts von Gefühl bei ihnen geblieben, ausgenommen die böse Nachahmung desselben, die zuweilen über sie kommt, wenn sie durch starke Getränke in einen unzurechnungsfähigen Zustand geraten sind. Welches Unglück kann größer sein? Welches schrecklicheres Werk kann von der Sünde gesagt werden, als daß sie verhärtet und tötet? Wohl

sagt der Apostel: «Ermahnt einander vielmehr jeden Tag, solange es ‹Heute› heißt, damit nicht jemand unter euch verstockt wird durch den Betrug der Sünde!» (Hebräer 3,13).

Ich kann es nicht unterlassen, zu bemerken, daß unter den Verhärteten einige sind, von denen man besonders sagen kann, daß sie den Herrn erzürnen. Unter diesen müssen wir die erwähnen, die durch die Erziehung ein ungewöhnlich starkes moralisches Gefühl erhalten, es aber durch wiederholte Laster abgestumpft haben. Diejenigen sündigen doppelt, die doppeltes Licht und eine besonders zarte Natur gehabt haben. Urteilt, ihr Kinder der Gottseligen, ob nicht viele solche unter euch sind! Esau war umso gottloser, weil er der Sohn Isaaks war, etwas von dem Bundeserbe wußte und gewisse, schöne Naturanlagen besaß, die ihn zu einem besseren Menschen hätten machen sollen.

Dieses ist auch von solchen wahr, die von der Vorsehung begünstigt worden sind. Gott hat wunderbar gnädiglich mit ihnen gehandelt. Sie sind lange gesund gewesen; sie haben Erfolg im Geschäft gehabt; ihre Kinder sind um sie herangewachsen; sie haben gehabt, was ihr Herz wünschen kann, und doch hat Gott keine Dankbarkeit bei ihnen gefunden, ja, sie denken kaum an Gott. Die Undankbarkeit bringt gewiß einen Fluch über den Menschen, der deren schuldig ist. Ach, die Undankbaren sind allenthalben zahlreich! Einige, die mir wohl bekannt sind, hätten an den Herrn denken sollen, denn er hat ihnen eine ebene Bahn, einen vollen Reisesack und Sonnenschein zur Reise gegeben. Wenn ein ehrliches Herz in euch wäre, so würde dasselbe mit tiefer und herzlicher Liebe dem Herrn anhängen. Silberne Fäden der Liebe sind bei aufrichtigen Menschen stärker als eiserne Fesseln bei den Dieben.

Laßt mich nicht die Verpflichtung anderer vergessen, die oft gezüchtigt worden sind, denn auch diese Seite der Frage hat ihre Kraft. Manche haben viele Prüfungen erduldet. Sie haben oft körperliche Schmerzen gelitten und sind oft bis an den Rand des Grabes gekommen. Sie haben mit einem Schlag die Geliebten ihrer Augen verloren; sie haben ihre Kinder zu Grabe tragen lassen; Sorgen sind über sie gehäuft worden. Und doch sind ihre Herzen hart. Das Feuer der Anfechtung hat ihre eiserne Natur nicht besänftigt. Warum sollten sie noch mehr geschlagen werden? Sie werden sich mehr und mehr empören. Der Herr selbst spricht: «Was soll ich mit dir tun, Ephraim?» (Hosea 6,4). Der Langmut mißlingt es; die Gnade ermüdet. Es gibt nicht mehr Stäbe, die bei euch benutzt werden können. Wie der Ochse gegen den Stachel ausschlägt, so widersteht ihr der Züchtigung Gottes, des Herrn. Der Heiland blickt auf alle solche mit Betrübniß und Zorn.

Ach, ich darf auch die nicht übergehen, gegen welche der Heiland diesen Zorn ganz besonders fühlen muß, weil sie die Gegenstände des zarten, ernsten und treuen Dienstes am Wort gewesen sind. Ich will nicht viel von meinem persönlichen Dienst sagen, der jahrelang auf viele von euch verwendet worden ist, aber wenn es keinen Eindruck auf euch gemacht hat, so liegt es nicht daran, daß es mir an dem ernsten Verlangen gefehlt hat, euren Seelen nützlich zu sein. Gott ist mein Zeuge, daß ich nichts von seiner Wahrheit zurückgehalten habe. Ich habe euch nie geschmeichelt, noch habe ich diese Kanzel zu einer Plattform der Selbstdarstellung gemacht. Ich habe mich nicht gescheut, euch den ganzen Rat Gottes zu verkündigen. Aber davon abgesehen haben manche von euch den zarten Dienst einer heiligen Mutter, die nun bei Gott ist, gehabt, oder eines weisen Vaters, welcher noch lebt und für euch betet, oder liebende Lehrer, die euch richtig belehrt haben, oder liebende Freunde, die euer Gutes suchten. Vater, dein Kind hat um dich gerungen. Junger Mann, deine kürzlich bekehrte Frau hat für dich gebetet und betet noch für dich. Sehr ausgewählt sind die Werkzeuge gewesen, die auf dich gewirkt haben. Lieblich die Stimme, welche sich bestrebt hat, dich zu überreden. Wenn diese dich nicht erreichen, so würdest du auch nicht bekehrt werden, wenn einer von den Toten auferstehen würde. Wenn Jesus selbst wieder hier unter den Menschen wäre, wie könnte selbst er dich erreichen? Wenn alle bisher von ihm angeordneten Mittel bei dir fehlgeschlagen sind, so weiß ich nicht, was mit dir zu tun ist. Ich fürchte, daß der Heiland selbst dich verlassen wird. Mit einem Blick von Betrübniß und Zorn wird er sich von dir wenden wegen deiner Herzenshärte. Bleibe noch etwas länger, Herr Jesu. Befehl deinem Geiste nicht, auf

ewig von ihm zu fliehen. Schwöre nicht in deinem Zorn, daß er nicht zu deiner Ruhe kommen soll, sondern sei noch etwas länger geduldig mit ihm um deiner Gnade willen!

III.

Wir müssen nun schließen. O, möchte mein einfaches Ermahnen nicht an euch verloren sein! Manches, was ich gesagt habe, ist eine laute Stimme an viele von euch gewesen. Nun hört, wenn ich die Frage aufwerfe: **Was sollte unser Empfinden sein in Betreff dieses Gegenstandes?**

Zuerst *laßt uns für immer die Gewohnheit des Tadels aufgeben*. Diese Schriftgelehrten und Pharisäer waren große Wortklauber, Kritiker und Fehlerfinder. Sie fanden einen Fehler am Heiland, daß er am Sabbat geheilt hatte. Er hatte Gottes Sabbatgesetz nicht gebrochen; er hatte nur ihren Irrtum in diesem Punkt bloßgestellt. Wenn der Sabbat keine Gelegenheit zum Widerstreben gegeben hätte, so würden sie bald eine andere gefunden haben, denn sie wollten widerstreben. Sie waren entschlossen, in dieser oder jener Weise zu widersprechen. Viele Personen in unseren Tagen verhärten ihr Herz vorzüglich durch die Gewohnheit des Tadels. Während andere von der Schönheit des Evangeliums, welches sie hören, bewegt werden, erinnern sich diese Leute nur an einen Fehler in der Aussprache des Predigers. Da sie in dieser Weise begonnen haben, fangen sie an, über das gehörte Evangelium zu Gericht zu sitzen, und es dauert nicht lange, bis die Schrift selbst ihrer Veränderung und Verbesserung unterworfen wird. Die Ehrfurcht ist fort, und die Selbstgenügsamkeit regiert. Sie kritisieren Gottes Wort. Jeder Tor kann dieses, und nur ein Tor wird es tun. Sie geben sich das Ansehen gebildeter Menschen. Sie sind nicht wie die gewöhnlichen Zuhörer; sie bedürfen etwas mehr für den Verstand. Sie blicken mit Verachtung auf das Volk, welches sich des Evangeliums freut und seine Macht im Leben beweist. Sie selbst sind Personen von hervorragendem Geist, Männer von Licht und Leitung, die es für einen Vorzug halten, als Zweifler zu handeln. Sie zeigen ihre große Gelehrsamkeit dadurch, daß sie die Nase rümpfen über die einfachen Lehren der Bibel. Es scheint heutigestags die Weise eines «gebildeten» Mannes zu sein, einen höhnischen Blick zu zeigen, wenn er Leute trifft, welche die göttliche Eingebung der Heiligen Schrift glauben. Ein Idiot kann in fünf Minuten einen hohen Grad, andere zu verachten, erlangen. Hütet euch vor solcher Torheit! Solcher Hochmut verdirbt diejenigen, welche sich ihm hingeben. Ungläubig zu sein, um seine Überlegenheit zu zeigen, ist eine böse Sache. Laßt uns nie dem bösen Geist nachahmen, der sich im Garten Eden als der Schutzherr und erster aller Zweifler bewiesen hat. Denkt daran, wie er die Frage aufwarf: «Sollte Gott wirklich gesagt haben?» Vergeßt nicht, wie er fortfuhr: «Keineswegs werdet ihr sterben», sagte er. Dann schritt er weiter und flüsterte: «Gott weiß, an dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott!» (1. Mose 3,1-6). Diese alte Schlange hat ihre Spur bei vielen Geistern unserer Tage zurückgelassen, und ihr könnt dieses in den verfänglichen Fragen und giftigen Einflüsterungen unseres Zeitalters sehen. Wende dich von der Tadelsucht; sie ist von allen Tätigkeiten die am geringsten lohnende.

Dann *laßt uns ernstlich bestrebt sein, uns dem Herrn Jesu zu unterwerfen*. Wenn er in der Schule ist, laßt uns ihn bitten, uns zu heilen und es in seiner eigenen Weise zu tun. Laßt uns seine Jünger werden und ihm folgen, wohin er geht. Ergebt euch Gott. Seid wie geschmolzener Wachs vor dem Siegel. Seid wie das Wasser des Sees, welches von jedem Windhauch bewegt wird. Alles, was er will, ist unsere Errettung. Herr Jesu, dein Wille geschehe!

Laßt uns sorgfältig allen verhärtenden Einflüssen fern bleiben, ob es Bücher, Menschen, Gewohnheiten oder Vergnügungen sind. Laßt uns von irgendeiner Gesellschaft, die uns für geistliche Dinge tötet, unser Gebet verhindert oder unseren Eifer dämpft, fern bleiben. Wenn irgendein

Vergnügen den Haß gegen die Sünde verringert, so laßt uns nicht daran teilnehmen. Wenn irgend-ein Buch uns den Blick auf Jesum verdunkelt, so laßt es uns nicht lesen. Wir werden schon früh genug hart durch die notwendige Verbindung mit der Welt, die mit dem täglichen Leben und dem Laufe des Geschäftes verbunden ist. Laßt uns diese Übel nicht vermehren. Scheut den Rat der Gottlosen, den Sitz der Spötter und den Weg der Sünder. Meidet falsche Lehren, Weltlichkeit und Streit. Haltet euch fern von Leichtsinn und Tändeleien. Seid ernst und rein; lebt in Gottes Nähe und entfernt euch vom Thron der Ungerechtigkeit.

Zuletzt *benutzt alle besänftigenden Einflüsse*. Bittet, daß das Herz täglich durch die Innewohnung des belebenden Geistes feinfühlig gemacht werde. Geht oft daran, das Wort zu hören. Es ist wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt. Weilt am Fuße des Kreuzes; dort wird die Zartheit im menschlichen Herzen geboren. Jesus macht alle Herzen sanft und drückt sein Bild darauf. Bittet den Heiligen Geist, euch ein sehr lebendiges Empfinden von der Sünde zu geben und eine heilsame Furcht davor. Bete oft im Sinne von Charles Wesley's Lied, in welchem er fleht:

*Der Augapfel agiert gar fein,
so lass, Gott, mein Gewissen sein!
Weck meine Seel', wenn Sünde naht,
hilf wachen früh und spät.*

*Der kleinste Unterlassungsschmerz
treib mein so wohl gelehrtes Herz
erneut zum heil'gen Blute hin;
erneu'r den wunden Sinn.*

Wenn das der Zustand unseres Herzens ist, wird unser Herr nicht zornig mit uns sein. Er wird mit Freude und Wonne auf uns blicken.

So weit bin ich beim Text geblieben und habe während der Zeit die Last des Herrn getragen. Wenn es kein schweres Hören für euch ist, ist es gewiß ein schmerzhaftes Predigen für mich. Dieselbe Liebe, die den Herrn Jesum betrübt machte, hat mich getrieben, in dieser Weise zu predigen. Nicht, daß ich die Menschen so liebe wie er, aber ein Funken von seiner Liebe hat in meiner Seele gezündet und brennt dort in dem Maße der empfangenen Gnade. Aber nun, meine lieben Zuhörer, laßt mich mit einem Worte des Evangeliums schließen. Gewiß sind einige unter euch, die *den Wunsch haben, von ihrer Herzenshärtingkeit befreit werden*. Euer Schmerzensschrei ist:

*Erweiche doch, erweich mein Herz von Stein,
besiegt durch Jesu Lieb', schmilz ein, schmilz ein!*

Für euch ist große Ursache zur Hoffnung. Der das Herz gemacht hat, kann es auch schmelzen. Hiob sagt: «Gott hat mein Herz sanft gemacht» (Hiob 23,16, englische Übersetzung). Es ist das besondere Werk des Heiligen Geistes, unsere Natur zu erneuern. Er läßt uns neugeboren werden, indem er für den Herrn Jesum Christum wirkt, dessen königliches Wort ist: «Siehe, ich mache alles neu!» (Offenbarung 21,5). Der Heilige Geist wirkt in uns die Überzeugung von der Sünde, die neue Geburt, den Glauben an den Herrn Jesum, tiefe Zerknirschung und heilige Zartheit. Wünscht ihr, daß es geschehe? Wollt ihr euch mit mir zu einem stillen Gebet vereinigen, daß sein Werk des Schmelzens in diesem Augenblick in einer Seele geföhlt werde?

Euch ist dieses Wort der Errettung gesandt. Gott, der Herr, hat es unternommen, sich durch die Erlösung seines Volkes von aller Ungerechtigkeit zu verherrlichen. Er ist in einen Bund getreten

mit seinen Erwählten, und alle, die an seinen Sohn Jesum Christum glauben, gehören zu der Zahl der Erwählten. Der Bund spricht in dieser Weise: «Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen; ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben» (Hesekiel 36,26). Sieh, wie diese Verheißung gerade für deinen Fall paßt! Ein solches Herz, wie du es so sehr bedarfst, wird dir gegeben werden, obgleich es ein Wunder aller Wunder ist, es zu tun. Ein neuer Arm oder ein neues Bein würde ein Wunder sein, aber was soll man von einem solchen neuen Herzen sagen? Auch der Geist, den du so sehr bedarfst, wird dir verliehen werden. Dein ganzes Wesen, deine Neigung, dein Temperament wird in einer außerordentlichen Weise verändert werden. Der Herr kann den bösen Geist austreiben und dann deinen Geist erneuern und dein ganzes Sein mit seinem Heiligen Geist erfüllen. Was die alte Natur betrifft, die sich nicht übergeben und beugen will: Der Herr kann sie gänzlich fortnehmen. Er spricht: «Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen.» Nur er, der das Herz gemacht hat, kann eine solche Operation wie diese ausführen. Denkt ihr, daß es in eurem Fall nicht geschehen kann? Bedenkt, daß der Herr nie zu viel verspricht; bei ihm ist kein Stolz. Sein Arm ist nicht verkürzt; er kann noch jetzt selig machen wie immerdar. Wenn das alte, steinerne Herz fort ist, kann er den leeren Platz mit den zartesten und gefühlvollsten Gemütsbewegungen ausfüllen, wie er sagt: «Ich will euch ein fleischernes Herz geben.» Durch dieses Mittel werden wir dahingebacht, in Ehrfurcht vor Gottes Wort zu stehen; wir werden vor ihm zittern; wir werden auch eine kindliche Dankbarkeit und Liebe und einen heiligen Gehorsam fühlen. Anstatt daß es nötig ist, mit einem Hammer geschlagen zu werden, werden wir das geringste Berühren des Fingers Gottes fühlen und werden auf den leisesten Ruf der göttlichen Stimme antworten. Welch eine Veränderung!

Nun, das ist verheißungsvoll. Sieh, wie der Vers glänzt mit: «Ich will, ich will.» Der Herr, der imstande ist, sein Wort auszuführen, hat in dieser Weise gesprochen, und er wird seine Verheißung nicht brechen. Aber bitte, lies folgenden Vers des Propheten Hesekiel und beachtet ihn wohl: «So spricht Gott, der Herr: Auch deswegen will ich mich vom Haus Israel noch erbitten lassen, daß ich es für sie tue» (Hesekiel 36,37). Willst du nicht fragen? Willst du den Herrn nicht bitten, dieses an dir zu tun? Wenn so, dann fängt dein Gebet schon an, erhört zu werden. Dein Wunsch ist ein Zeichen, daß der Stein erweicht wird und das Fleisch seinen Platz einnimmt. O Herr, verleihe, daß es so sei! Glaube an den Herrn Jesum, daß er fähig ist, dir dieses zu tun, und dir wird geschehen nach deinem Glauben! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Jesus zornig über die Herzenshärtheit

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897
in *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch